

19. Sonntag Jk B / 12.08.2012

Aus dem ersten Buch der Könige 19,4-8

In jenen Tagen ging Elija eine Tagereise weit in die Wüste hinein. Dort setzte er sich unter einen Ginsterstrauch und wünschte sich den Tod. Er sagte: Nun ist es genug, Herr. Nimm mein Leben; denn ich bin nicht besser als meine Väter.

Dann legte er sich unter den Ginsterstrauch und schlief ein. Doch ein Engel rührte ihn an und sprach: Steh auf und iß!

Als er um sich blickte, sah er neben seinem Kopf Brot, das in glühender Asche gebacken war, und einen Krug mit Wasser. Er aß und trank und legte sich wieder hin.

Doch der Engel des Herrn kam zum zweitenmal, rührte ihn an und sprach: Steh auf und iß! Sonst ist der Weg zu weit für dich.

Da stand er auf, aß und trank und wanderte, durch diese Speise gestärkt, vierzig Tage und vierzig Nächte bis zum Gottesberg Horeb.

Aus dem Epheserbrief 4,30-5,2

Brüder und Schwestern!

Beleidigt nicht den Heiligen Geist Gottes, dessen Siegel ihr tragt für den Tag der Erlösung.

Jede Art von Bitterkeit, Wut, Zorn, Geschrei und Lästerung und alles Böse verbannt aus eurer Mitte!

Seid gütig zueinander, seid barmherzig, vergebt einander, weil auch Gott euch durch Christus vergeben hat.

Ahmt Gott nach als seine geliebten Kinder, und liebt einander, weil auch Christus uns geliebt und sich für uns hingegeben hat als Gabe und als Opfer, das Gott gefällt.

Aus dem Evangelium nach Johannes 6,41-51

In jener Zeit murrten die Juden gegen ihn, weil er gesagt hatte: Ich bin das Brot, das vom Himmel herabgekommen ist.

Und sie sagten: Ist das nicht Jesus, der Sohn Josefs, dessen Vater und Mutter wir kennen? Wie kann er jetzt sagen: Ich bin vom Himmel herabgekommen?

Jesus sagte zu ihnen: Murr nicht!

Niemand kann zu mir kommen, wenn nicht der Vater, der mich gesandt hat, ihn zu mir führt; und ich werde ihn auferwecken am Letzten Tag.

Bei den Propheten heißt es: Und alle werden Schüler Gottes sein.

Jeder, der auf den Vater hört und seine Lehre annimmt, wird zu mir kommen.

Niemand hat den Vater gesehen außer dem, der von Gott ist; nur er hat den Vater gesehen.

Amen, amen, ich sage euch: Wer glaubt, hat das ewige Leben.

Ich bin das Brot des Lebens.

Eure Väter haben in der Wüste das Manna gegessen und sind gestorben.

So aber ist es mit dem Brot, das vom Himmel herabkommt: Wenn jemand davon ißt, wird er nicht sterben.

Ich bin das lebendige Brot, das vom Himmel herabgekommen ist. Wer von diesem Brot ißt, wird in Ewigkeit leben. Das Brot, das ich geben werde, ist mein Fleisch, (ich gebe es hin) für das Leben der Welt.

Liebe Brüder und Schwestern!

Kommen wir noch einmal auf die erste Lesung zurück. Da begegnet uns heute die große Gestalt des Propheten Elija. Er ist der große Kämpfer für die Ehre Gottes. Von ihm erzählt die Bibel, dass Gott einmal Feuer vom Himmel fallen lies, um zu bestätigen, dass Elija den Sieg über die Götzendiener errungen hatte. Es war das die Stunde des höchsten Triumphes für Elija.

Dann aber hat sich mit einem Schlag das Blatt gewendet. Die Stunde seines Triumphes ist sehr schnell vorbei. Wir haben es vorhin in der Lesung gehört: Elija ist auf der Flucht. Da ist nichts mehr von dem strahlenden Sieger zu erkennen. Elija ist müde, resigniert, nur noch ein Häuflein Elend.

Für uns erhebt sich da die Frage: Wofür hat er sich eigentlich eingesetzt, wenn Gott ihn jetzt so hängen lässt? Und da erinnert man sich vielleicht an ähnliche Situationen im *eigenen* Leben: Ist man am Ende nicht selber der *Dumme*, wenn man sich bemüht hat, sich an *Gott* zu halten? Auch für uns kann immer wieder der Tag kommen, da wir müde werden, einfach nicht mehr wollen und können und am liebsten weglaufen möchten. – Warum soll ich da noch weiter hinhalten? Diese Frage stellt sich mancher Christ, der im öffentlichen Leben steht, mancher Christ in der Kirche, und auch mancher Christ in der Pfarrgemeinde.

Dazu kommen noch das Hadern mit sich selbst und die *Zweifel* an sich selbst: Was kann *ich* denn schon ausrichten? Habe ich mich nicht übernommen? Ich wollte zu meinem Glauben stehen; ich wollte es gut machen, aber was hat es genützt? Auch und gerade für den, der in seinem Leben Gott *ernst* nehmen will, - gerade für ihn kann es Situationen geben, in denen er am liebsten davonlaufen möchte.

Auch wir möchten ja in unserem Christsein ab und zu ein wenig Triumph erleben. Es muss zwar nicht gleich Feuer vom Himmel fallen, um zu bestätigen, dass wir es richtig machen, aber ab und zu ein kleines Zeichen, eine kleine Bestätigung, dass wir im Recht sind; irgendein Zeichen, das unsere Zweifel beseitigen kann, das erhoffen wir uns vielleicht doch. Stattdessen aber haben wir oft den Eindruck, dass Gott uns nur noch tiefer in unsere Zweifel hineinstoßen will.

Aber ist das auch *wirklich* so? Die Geschichte des Elija belehrt uns letztlich eines anderen. Der Prophet Elija flieht in die Wüste hinein. Und Gott – er lässt den resignierten Propheten zwar fliehen; aber er vergisst ihn nicht und er verliert ihn nicht aus dem Auge. Er holt den Propheten zwar nicht mehr zurück an den Ort des Triumphes, wohl aber stärkt er ihn für seinen Wüstenweg. Durch die geheimnisvolle Speise gestärkt, wandert Elija 40 Tage und 40 Nächte bis zum Gottesberg Horeb.

Da, mitten in der größten Enttäuschung seines Lebens; da, wo ihm alles zwischen den Fingern zerronnen scheint – da wird Elija fähig zur tiefsten und innigen Begegnung mit seinem Gott. Genau *so* kann Gott auch mit *uns* manchmal umgehen. Gott lässt uns laufen, manchmal sogar davon-laufen; und oft genug haben wir auch den Eindruck, dass Gott selbst uns davongelaufen ist; dies aber lässt Gott zu, nur damit wir ihm auf *neue Weise begegnen* können.

Der Gottesberg Horeb, das ist ja für Elija nicht irgendein Ziel einer Wanderung. Horeb (oder auch Sinai genannt), das ist vielmehr der Ort, an dem Gott mit dem Volk Israel seinen Bund geschlossen hatte. Horeb – das ist also der eigentliche *Geburtsort* des Volkes Israel.

Auf dem Weg durch die Wüste, und gestärkt durch die wunderbare Speise, gelangt also Elija zum *Ursprung* und zur *Quelle* des Lebens, zu einer *neuen* Begegnung mit dem Gott des Bundes.

Bei dieser Begegnung kommt Elija zu einer wichtigen Erkenntnis. Elija wird erkennen, dass der Höhepunkt seines Lebens nicht der große Sieg und der Triumph über die Götzendiener war, sondern das Größte in seinem Leben ist diese stille Begegnung mit seinem Gott am Horeb, in der Wüste seines Lebens.

Elija ist seinen Wüstenweg gegangen. - Hinter dieser Gestalt des Propheten Elija leuchtet bereits eine andere Gestalt auf, Jesus von Nazareth. Auch Jesus ist den Wüstenweg des Lebens gegangen. Auch ihm ist auf diesem Weg die Prüfung, das Leid und selbst die Gottverlassenheit nicht erspart geblieben. Das Ziel all dessen aber ist die Auferstehung zu neuem Leben.

Und all das, was Jesus auf dem Wüstenweg seines Lebens erlebt und erlitten hat, - all das ist für uns zur frohen Botschaft und zum Grund unserer Hoffnung geworden. Denn jeder, der *heute* den Weg durch die Wüste dieses Lebens geht, darf wissen: Jesus hat mich gerade auf *diesem* Weg eingeholt; er ist mir nahe, er geht mit mir.

Und nicht nur das; Jesus will noch mehr sein: Er ist selbst das „*Brot* des Lebens“, er selbst ist die „wunderbare Speise auf dieser Pilgerreise“. Durch sein Wort und sein Brot will uns Jesus stärken, damit wir auf dem Weg nicht erliegen, sondern ans Ziel gelangen.

Hören wir daher die Worte des Engels an Elija auch als eine Einladung an uns: „Steh auf und iss; iss von diesem Brot, sonst ist der Weg zu weit und zu schwer für dich!“. Auch für uns ist der Weg oft zu schwer. Kraft dieser Speise aber können wir es wagen, den Weg weiter zu gehen – es ist der Weg, der auch uns bis zum Berg Horeb führen wird, bis zur endgültigen Begegnung mit Gott. Amen.

P. Pius Agreiter OSB